

**Fachtag: Quartiere bewegen – gemeinsam aktiv für ein selbstbestimmtes Leben**  
**7. Oktober 2016 – Schwörssaal, Ravensburg**  
**Gerhard Schiele, Altenhilfe der Stiftung Liebenau (Kurzfassung Vortrag)**

Was verbirgt sich hinter den Begriffen

- Quartier
- Sozialraum
- Netzwerk
- Sozialraumorientierung?

Unabhängig, ob ein gesunder Mensch, ein Mensch mit Behinderung oder ein psychisch kranker Mensch, ein alter Mensch – speziell die Hochaltrigen: Für alle ist es gut, wenn sie in einer ganz normalen Umgebung wohnen und möglichst viel Kontakt zu anderen Menschen haben. Das Thema ist daher: Wie schaffen wir sorgende Gemeinschaften mit natürlicher Nachbarschaftshilfe in Stadtteilen, in denen selbstverständlich auch eine entsprechende Infrastruktur vorhanden sein muss. Die Quartiersentwicklung hat bei uns vor über 20 Jahren mit den „Lebensräumen für Jung und Alt“ begonnen. Der Ausgangspunkt hierfür war, dass die demografische Entwicklung in Zukunft nur neben stationären Pflegeeinrichtungen durch aktives nachbarschaftliches Für- und Miteinander von Jung und Alt bewältigt werden kann. Deshalb folgte die Stiftung Liebenau mit den Lebensräumen für Jung und Alt einem Paradigmenwechsel, bei dem die Selbst- und Nachbarschaftshilfe im Vordergrund stand und Dienstleistungen nur subsidiär (unterstützend) in Anspruch genommen werden. Die Lebensräume wurden in enger Kooperation mit den bürgerlichen Gemeinden in einem Grundlagenvertrag verankert, wo ein Quartiersansatz und bürgerschaftliches Engagement bereits formuliert wurde.

Die Lebensräume für Jung und Alt – es gibt 27 Wohnanlagen – haben sich bis heute bewährt und sind aufgrund der Erfahrungen, des Wissens und der Beispielhaftigkeit von großer gesellschaftlicher Bedeutung. Ganz entscheidend ist die Fachkraft der Gemeinwesenarbeit, die die Wohnanlage moderiert und für alle Angelegenheiten der zentrale Ansprechpartner ist. Ein großes Problem ist jedoch gerade, diese fallunspezifische Arbeit auf Dauer zu finanzieren.

Die Lebensräume für Jung und Alt wurden auch unter der Regie der Bertelsmann Stiftung wissenschaftlich beforscht und diese Forschung ergab, dass es in den Wohnanlagen Anzeichen von Pflegevermeidung gibt. Verstärkte Unterstützung durch soziale Netzwerke bei der Lebensbewältigung im Alltag ist eine Erklärung dafür. In der Folge entsteht eine höhere Lebensqualität, bessere Gesundheit und vor allen Dingen hohe Zufriedenheit mit den Lebensbedingungen in der Wohnumgebung.

Nach 10 Jahren Erfahrung in den Lebensräumen entstand die Idee zu hinterfragen, inwieweit man die Erkenntnisse aus den Lebensräumen auf einen ganz normalen Stadtteil übertragen kann. In Zusammenarbeit mit dem Bau- und Sparverein in Ravensburg haben wir 2006/2007

begonnen, das Quartiersprojekt Galgenhalde zu starten. Es ist ein Kooperationsprojekt zwischen der Stadt Ravensburg, dem Bau- und Sparverein und der Stiftung Liebenau. Im Gegensatz zu den Lebensräumen, die ja alle neu aufgebaut wurden, trifft man bei solchen Quartiersprojekten auf ein System, das 60 Jahre gewachsen ist. Das erfordert vor allem im Hinblick auf eine Sozialraumanalyse ein komplett anderes Vorgehen.

Unsere Erfahrung ist, dass bei Quartiersprojekten vor allem die Kooperationsbereitschaft sehr hoch sein muss. Viele methodische Erfahrungen aus den Lebensräumen konnten jedoch in den Stadtteil übertragen werden. Die Erfahrungen in der Galgenhalde ermutigten uns, weitere größere Quartiersprojekte und Entwicklungen in die Wege zu leiten. Ein Beispiel ist die Gemeinde Oberteuringen, wo dies gemeinsam mit der Behindertenhilfe der Stiftung Liebenau geschieht.

In der Gemeinde im Bodenseekreis gibt es seit 10 Jahren eine Wohnanlage nach dem Konzept Lebensräume für Jung und Alt und eine Bürgerstiftung. Die Gemeinde wollte mit der Entwicklung eines neuen Baugebiets (Bachäcker) an diese Entwicklung anknüpfen und weiterentwickeln.

Geplant ist in diesem neuen Baugebiet mit vielen privaten Häusern ein Wohnhaus für Behinderte, ein Haus der Pflege und ein Lebensraum-Campus, wo sich eine weitere Wohnanlage nach dem Konzept der Lebensräume für Jung und Alt befindet, eine Förder- und Begegnungsstätte für Behinderte, ein Kinderhaus bzw. Kindergarten, eine Bibliothek der Gemeinde und ein Café sowie Gemeinschaftsräume für Veranstaltungen. Die Gemeinde will die Quartiersentwicklung in den nächsten Jahren unterstützen.

### **Weiterentwicklung von Leuchtturmprojekten**

Das „Netzwerk: Soziales neu gestalten (SONG)“ ist ein Zusammenschluss verschiedener Träger, die sich in diesem Bereich weiterentwickeln möchten. Ich zitiere aus dem Grundsatzpapier von 2008: *„Die Radikalität des demografischen Wandels erfordert von den gesellschaftlichen Gestaltern extrem starke Reaktionen. Die soziale Infrastruktur für die Stützung und Versorgung von Menschen, die auf Hilfe angewiesen sind, müssen wir in lokale Verantwortungsgemeinschaft legen und darf nicht das Ergebnis spekulativer Investoren (Pflegeversicherung) sein.“*

Für ein lokal kooperatives Sozialmodell müssen neue Arbeitsorganisationen und Qualifikationsstrukturen und die sozialpolitische Einflussnahme auf die Weiterentwicklung des Sozialsystems, z. B. die Finanzierung von fallunspezifischer Arbeit sein. Die Intention des Netzwerks SONG ist neben der Weiterentwicklung von Leuchtturmprojekten, vor allem die Einflussnahme auf die Politik.

### **Ausblick:**

Quartiersprojekte werden vor allem durch den drohenden Fachkräftemangel mehr an Bedeutung gewinnen. Hilfe-Mix-Konzepte und lokale Verantwortungsgemeinschaften sind eine mögliche Antwort auf künftige gesellschaftliche Veränderungen.